

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser,
Fremde Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1590,
Strohkasse:
Rieser Nr. 52.

Nr. 184.

Montag, 8. August 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Rundschreibweise (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklameweise 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Vermittelter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Rieser.

Korrektur im Paradies.

Von einem guten Kenner der russischen Verhältnisse wird uns geschrieben:

Es ist erwiesen: die Erde läßt sich nicht zu einem Paradies umgestalten. Als die Lenin und Trotzki in dem vom Jarentum bereits befreiten Rußland eintrafen, versprachen sie den Himmeln auf Erden und fanden Gläubige, die ihnen dienten, ihnen die Nacht gaben, um das Paradies zu bestellen. Aus der Nacht aber wurde Willkür, aus der Willkür Terror, aus dem Terror Konsumwirtschaft. Die Theorien, mit denen die neuen Männer nach Rußland gekommen waren, erwiesen sich in der Praxis als undurchführbar. So wurden immer mehr die lange erachteten Theorien in die Erde gesteckt. Mehr blieb die Kommunisierung, die Verstaatlichung, die Schematisierung, auf russisch, das Kollektiv. Die Freiheit, nach der sich die Massen sehnten, blieb immer mehr zurücktretender Wunsch. Zwang herrschte. Die Gleichmachung der Menschen ward zum Prinzip. Jeder war nicht Diener des Staates, sondern Sklave des Staates. Noch immer sprach man von der großen Idee. Aber längst merkten auch die Fanatiker, daß die Idee nur im Munde geführt wurde, weil sich erwies, daß die Erde kein Paradies sein kann und der Himmel sich nicht mit Menschenhänden und Menschengeist zaubern ließe. Es murkte in allen Ecken, an allen Ecken, und hat paradiesische Sonne schaute das Elend aus allen Knopflöchern.

Die Männer, die sich an die Spitze erhoben und geschoben haben, lernten immer wieder um. Lenin packte sich mehr und mehr den Realitäten der Welt und der Menschen an und begann die verkehrte Welt, die sich in Rußland zeigte, langsam umzukehren. Er hat diese Umkehr nicht völlig durchzuführen können. Seine Nachfolger verachteten sie zu kommen. Sie erkannten den Fünftjahresplan als letzte Rettung, den Plan, der an die drangsalterte Bevölkerung die größten Anforderungen stellte. Aber unmerklich wandte man sich vom Kollektiv ab. Die Gleichmachung der Menschen ist, so hatte man erfahren, nicht möglich. Es muß hohe und niedere geben, reiche und arme. Der Mensch muß wissen, weswegen er arbeitet. Er will nicht nur Nummer, nicht nur Handwerkszeug, keine Null sein. Und er will nicht aus der Gemeindefestscheisse essen und im gleichen Sarag begraben werden, sondern für sein Alter sorgen, für seine Kinder, will sich selbst sein Leben zimmern. Jedem soll es — so verlangte die russische Erfahrung — verahnt sein, sein Können für sich zu benutzen. Kluge und Arbeitsame wurden im Regierungsbetrieb faul, weil alle faul waren. Es lohnte sich ja nicht, für den Staat zu leisten, denn am Ende stand dem Fleißigen das gleiche Schicksal bevor, wie dem Faulen. Der Mensch braucht einen Anreiz, er braucht die Aussicht, sich im Leben eine Existenz zu schaffen, er braucht die Gewißheit, daß er für sich und seine Familie arbeitet. Er will der Schnur nach Macht und Geld nachgehen. Und die russischen Machthaber mußten zugeben, daß sie gegen diese Schnur zu schwach waren. Die Landwirte produzierten, weil sie im Kollektiv arbeiteten, das heißt, der Regierung alles abliefern mußten, so wenig, daß die Not im Lande immer ärger ward. Die Regierung konnte sich nur helfen, indem sie den Bauern gestattete, ihre Erzeugnisse selbst an die Konsumenten abzugeben und den Verdienst für sich zu behalten. Ihre Einnahmen floßen also nicht mehr in die Regierungskassen. Sie hatten den Ehrgeiz, mehr zu verdienen, und auf einmal brachte das Land reichere Erträge.

Die Machthaber waren damit von ihrem paradiesischen Gleichmachungsplan abgewichen. Sie hatten der menschlichen Schnur nach dem Eigenen nachgegeben, und damit einen weiteren Schritt von der Theorie in die Realität der Welt und zu der Mentalität ihrer Menschen getan. Und ein Schritt zieht den zweiten nach sich. Auch die Handwerker, Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Schlächter usw., waren in korporativen Gilden zusammengelockt, mußten für die Sowjets arbeiten, konnten keine privaten Aufträge annehmen, waren Zwangsarbeiter des Systems geworden. Sie waren so degradiert, wie die Arbeiter, abhängig vom guten Willen des Staates. Folglich ließ ihre Arbeitsfreude nach, ihre Intelligenz suchte keine Betätigung, sie murkten, sahen aber keine Möglichkeit, aus dem „Paradiese“ zu entfliehen, das einmal aufgebaut war und das so ganz anders aussah, als es die Bibel schilderte. Die Sowjetregierung beunruhigte sich jetzt, das Handwerk aus der Zwangsjacke zu entlassen. Der Handwerker braucht nicht mehr für die staatliche Gilde zu arbeiten, er kann Bestellungen annehmen und ausführen. Er darf wieder an sich denken, arbeitsam sein und das erarbeitete Geld behalten. Es wird — und das ist die Hauptsache — nicht konfisziert. Wahrscheinlich wird das Handwerk in Rußland langsam aufblühen. Einstweilen werden die Kunden nicht in Strömen kommen, denn diese Kunden, die Masse des Volkes, kann sich ja nicht leisten. Die umlaufenden Mittel sind gering. Die meisten stehen noch in Sklaverei beim Staat und erhalten just so viel, daß sie ein farges Leben führen können. Aber das Handwerk hofft wieder. Es hofft, wohl auch, weil dieser zweite Schritt weitere anfängt. Einmal der Zwang gelockert, einmal die freien Ideen allgemeiner Verstaatlichung über den Dausen geworfen, muß sich ein nach dem anderen aus dem zunächst festen Gefüge des neuen Aufbaues bröckeln, und dem Handwerker wird auf kurz oder lang die Industrie folgen.

Langsam vollzieht sich also die Rückentwicklung aus dem paradiesischen Zustand, den auch der Fünftjahresplan, wie sich durch die neuen Maßnahmen erweist, nicht himmelhoch verklären konnte. Es gibt schon Menschen in Rußland, die nicht abhängig vom Staat sind, sondern ein

Das Reichskabinett nimmt seine Arbeit wieder auf.

Die Woche der politischen Entscheidungen.

II Berlin. Reichkanzler v. Papen ist in der Nacht zum Montag von seiner kurzen Urlaubstreife nach Berlin zurückgekehrt und nimmt heute Montag seine Amtstätigkeit wieder auf. Er wird sich zunächst über die politische Lage insbesondere in Preußen Bericht erstatten lassen. Von dieser Berichtserstattung wird es abhängen, ob sich der Reichkanzler entschließt, die in steigendem Maße in der Presse geforderte drakonische Notverordnung gegen Unruhestiftungen aller Art in Kraft zu setzen. Die Notverordnung selbst ist in allen Teilen fertig, der Reichsinnenminister jedoch wie auch der Reichskommissar für Preußen wollten sich nicht entschließen, diese Notverordnung zu erlassen, ehe nicht alle anderen Mittel ausgeschöpft waren. Sie haben dies bisher nicht etwa deshalb vermieden, weil sie selbst nicht die Entschlußkraft zu härteren Maßnahmen hatten, sondern nicht zuletzt im Hinblick auf das Ausland, das über deutsche Zustände ganz falsche Vorstellungen bekommen muß, wenn, was nach Erlass der Notverordnung als sicher gelten muß, das inabwärtswirkende seit täglich Todesurteile gefällt und Hinrichtungen vorgenommen werden.

Am Mittwoch kommt dann der Reichspräsident selbst und mit ihm sein Staatssekretär Dr. Weizsäcker, der ebenfalls eine kurze Erholungsreise gemacht hat. Damit würden alle für die Reichspolitik maßgebenden Persönlichkeiten versammelt sein. Die Woche der innerpolitischen Entscheidungen könnte anheben.

Nach der Rückkehr des Reichkanzlers.

Vor der Veröffentlichung der Notverordnung gegen politischen Terror. Beginn der Umbildungsverhandlungen. — Die Politik des Zentrums.

Berlin. (Kunstsprache.) Wie wir erfahren, hat sich Reichkanzler von Papen nach seinem Eintreffen in Berlin

heute vormittag sofort über die Terrorakte unterrichten lassen, die sich während seines Urlaubs ereignet haben. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß nun noch heute oder morgen die Notverordnung gegen politische Ausschreitungen erlassen wird, die das Kabinett grundsätzlich bereits in der vorigen Woche beschlossen hat. Eine neue Kabinettsitzung ist für die Inkraftsetzung der Notverordnung nicht mehr erforderlich, vielmehr handelt es sich im wesentlichen nur darum, daß dem Reichsjustizminister die vom Kabinett beschlossene Ermächtigung zur Einsetzung von Schnellgerichten gegeben wird. Das dürfte der hauptsächlichste Inhalt der neuen Notverordnung sein.

Für den morgigen Dienstag oder für spätestens Mittwoch erwartet man in politischen Kreisen den Beginn der Besprechungen über die Klärung der innerpolitischen Verhältnisse, wie sie sich aus den Reichstagswahlen ergeben haben. Diese Besprechungen sind offenbar bereits eingeleitet, und zwar vor allem durch eine Verständigung zwischen Adolf Hitler und dem Reichswehrminister v. Scheidter. In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, wird grundsätzlich der Standpunkt vertreten, daß die Notwendigkeit eines betonten Präsidialkabinetts durch den Wahlausfall bestätigt worden ist, daß aber auf der anderen Seite eine Beteiligung von Vertretern der Partei geboten erscheint, die aus den Wahlen als die stärkste hervorgegangen ist. Damit sind die beiden Hauptgesichtspunkte gekennzeichnet, unter denen die Verhandlungen dieser Woche geführt werden.

Besonders interessiert man sich in diesem Zusammenhang in politischen Kreisen natürlich auch für die Haltung, die das Zentrum einnehmen wird. Vorläufig in die Haltung der Zentrumspartei aber weiter abwartend. Das einzige, was nach außen sichtbar geworden ist, ist die Aufhellung der Kölner Richtlinien. Die maßgebenden Männer des Zentrums sind noch nicht in Berlin.

Streitterror auf SPD-Befehl.

Eine Veröffentlichung der Nationalsozialistischen Korrespondenz.

München. (Kunstsprache.) Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht unter der Überschrift „Streitterror auf SPD-Befehl“ angebliche Einzelheiten über eine am 2. August in Berlin abgehaltene Sitzung der Zentralleitung des roten Frontkämpferbundes. Das Ergebnis der Konferenz sei in Anwesenheit an die Gewerkschaft niedergelegt worden; die Befehle: Aus den ältesten und vertriebenen Mitgliedern des Bundes seien besondere Gruppen zu bilden, mit der Aufgabe, gegen die eigenen Lokale und gegen die eigenen Büros Sprengstoffattentate auszuführen: „Wir dürfen nicht einmal davor zurückweichen, das Leben auch führender Genossen aufs Spiel zu setzen, natürlich nicht wahllos. Noch weniger Rücksicht brauchen wir uns gegenüber Gewerkschaftern, Konsumgenossenschaften und anderen Einrichtungen der SPD. anzuerkennen. Je größere Verdienste wir auf diesem Gebiete erringen, desto größer wird die Wut und die Erbitterung der Massen gegen die vermutlichen Täter, die Nationalsozialisten, sein.“

Die Betämpfung des Terrors.

Gemeinsames Handeln von Reich und Preußen.

II Berlin. In einer amtlichen Auslassung wird den Meldungen in der Berliner Linkspresse entgegengetreten, daß zwischen Dr. Bracht und der Reichsregierung Meinungsverschiedenheiten über die Wege zur Bekämpfung der in der letzten Zeit sich zeigenden Terrorakte entstanden wären. Es wird ausdrücklich und im Namen Dr. Brachts festgestellt, daß diese Angaben frei erfunden sind. Durch tägliche persönliche Fühlungnahme Dr. Brachts, heißt es in der amtlichen Auslassung weiter, wird im Gegenteil völlige Uebereinstimmung mit dem federführenden Reichsinnenminister von Gumbel gewährleistet. Auch durch die händige Zusammenarbeit der Sachberater des kommissarischen preussischen Innenministers mit denen der Reichsregierung werde das händige Einvernehmen bewirkt und gesichert. Der

befehdendes, freies Leben, mit eigenen Sorgen und eigenen Hoffnungen, führen können. Sehr bald wird man in Moskau einsehen, daß der Mensch nicht für Gleichmacherei ist, sondern lieber Not leidet, aber seinen eigenen Himmel, seine eigenen Lustschlösser bauen will. Freilich: man wird das inzwischen bereits wissen, aber die langsame Umstellung zum „kapitalistischen“ Staat wird die verworrenen Köpfe schneller aufhellen. Jedenfalls ist die eine große Lehre aus den russischen Vorgängen zu ziehen: Kommunisierung und Sozialisierung darf sich nur auf überragende Betriebe beschränken, die in der Hand des Staates für das Allgemeinwohl arbeiten. Niemals aber darf alles staatlich sein, niemals kann ein Staat allein Arbeitgeber sein. Und

Zeitpunkt und das Ausmaß für weitere Maßnahmen, heißt es dann am Schluß der amtlichen Erklärung, hängen davon ab, ob die jetzt im Lande mehr und mehr eintretende Beruhigung von Dauer ist. Auf besondere vorbereitende Vorkehrungen werde jedoch voraussichtlich nicht verzichtet werden können.

Wie wir ferner dazu hören, hat die preussische Regierung sich jetzt dazu entschlossen, einen Spezialkommissar nach Zuhl zu entsenden, um die bekannte Reichsbannerwaffenlieferungssache völlig klären zu können. Was die heute morgen gemeldeten Sprengstoffattentate angeht, so wird mitgeteilt, daß die Strafen für Sprengstoffattentate so hoch seien, daß eine Verhärterung der Bestimmungen gar nicht mehr möglich sei. Sprengstoffattentate werden mit einer Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus bedroht; kommen Menschenleben zu Schaden, so ist die Strafe lebenslangliches Zuchthaus, und werden Menschen getötet, so wird auf Grund der geltenden Bestimmungen schon auf Todesstrafe erkannt.

Private Hilfspolizei wird nicht geduldet.

vdA. Berlin. In der Besprechung, die der Reichsinnenminister am Freitag mit den nationalsozialistischen Landesministern hatte, wird von zuchthauslicher Stelle noch erklärt, es sei durch diese Verhandlungen sichergestellt, daß keinerlei Parteiformationen in staatlichen Diensten verwendet werden. — Ebenso energisch wird jedoch gegenüber den Mitteilungen über die Verhandlungen des sozialdemokratischen Partei-Ausschusses von der Reichsregierung auch erklärt, sie werde nicht zulassen, daß irgend eine private Organisation irgendwelche polizeilichen Funktionen übernehme.

Deutsche Kohlen für Irland

Dublin, 8. August. Die ersten Schiffsloadungen deutscher Kohle nach Inkrafttreten der neuen irischen Kampfpolitik gegen England trafen am Sonntag hier ein. Es handelt sich um eine Gesamtmenge von 2750 Tonnen, deren Preis nicht höher ist als der der britischen Kohle.

diese Lehren geben dem Kommunismus einen harten Stoß: seine Theorien haben sich in der Praxis als undurchführbar erwiesen. Es hat viel Menschenleben, viel Not und Elend und viele Milliarden gekostet, bis die Erkenntnis soweit war, daß sie sich in den erhärteten Köpfen derer durchdrang, die Träger einer großen Völkervereinigung sein wollten. Heute sind sie wohl nur noch Verteidiger ihrer eigenen Position. Heute fürchten sie die Revision des Paradieses bis zur Wiederherstellung aller menschlicher Ordnung. Die Entwicklung wird indessen von ihrem Egoismus und Selbsterhaltungstrieb seinen Halt machen, denn die Technik der Menschen nach selbst gesteckten Zielen ist so groß, daß physische Kräfte schließlich doch überwindet.